

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Zweiundzwanzigste Fabel. Die Lerche mit ihren Zungen und der
Gutsbesitzer

[urn:nbn:de:bsz:31-111105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111105)



Zweiundzwanzigste Fabel.

Die Lerche mit ihren Jungen und der Gutsbesitzer.

Verlaß dich nur auf dich — laß dir vom Sprüchwort rathen.
 Hört, wie Aesop mit Witz und Geist
 Dies beweist.

Die Lerche baut ihr Nest zumeist
 Im Korn zur Zeit, wann grün die Saaten,
 Das heißt zur Zeit, da in der Welt
 Fruchtbar sich Alles mehrt in traurem Liebesbunde,
 Das Seethier auf des Meeres Grunde,

Im Wald der Tiger, und die Lerche auf dem Feld.
 Doch hatt' ein Lerchlein unbesonnen
 Den halben Lenz versäumt, als es aufs Herz ihr fällt,
 Daß nicht gekostet sie der Lenzesliebe Wonnen.
 Endlich entschloß sie sich, den schuldigen Tribut
 Zu zollen der Natur und Mutter noch zu werden:
 Sie baut ein Nest, sie legt, sie brütet, ohn' Beschwerden
 Läßt sie auskriechen — 's ging auch Alles möglichst gut.
 Das Korn ringsum wird reif, eh' noch, im Nest geborgen,
 Die junge Brut sich stark genug
 Und sicher fühlte zu weitem Flug.
 Die Mutter Lerche, drob bewegt von laufend Sorgen,
 Geht Futter suchen; doch: „Seid stets auf eurer Hut“ —
 Sagt zu den Kleinen sie — „und hübsch in Acht genommen!
 Wenn der Besitzer von dem Gut
 Mit seinem Sohne kommt — und sicher wird er kommen —
 Merkt auf: hier, jenachdem er spricht,
 Ist länger unsres Bleibens nicht.“ —
 Kaum hat von ihrer Brut die Lerch' Abschied genommen,
 Kommt gleich mit seinem Sohne der Gutsherr in die Näh':
 „Das Korn ist reif“ — spricht er — „zu unsren Freunden geh'
 Und bitte sie, daß sie mit ihren Sichelu kommen
 Uns helfen morgen früh beim ersten Sonnenblick.“ —
 Die Lerche kehrt ins Nest zurück
 Und sieht die Brut voll Angst und Grauen.
 Das Eine sagt: „Er sprach, beim ersten Morgenrauen

Stellen die Freunde sich zu seiner Bitte ein.“ —

„„So? Sagt' er weiter nichts““ — erwidert drauf die Alle —

„„Dann hal's noch gute Weil' mit unstrem Aufenthalte;

Doch morgen paßt wohl auf und prägt euch Alles ein.

Hier habt ihr Fuller, laßt uns heute lustig sein!““ —

Geborgen schlafen sie, Mutter und Kind im Bunde.

Der nächste Morgen kommt, doch läßt kein Freund sich sehn.

Die Lerche steigt empor, der Gutsherr macht die Runde,

Wie er's gewohnt zu dieser Stunde.

„Das Korn dürst' keinen Tag“ — spricht er — „jetzt länger sehn.

's ist von den Freunden schlecht, und schlecht auch, sich auf Dritte

Verlassen, die so saul und ungesällig sind!

Bu den Verwandten geh', mein Kind,

Und richt' an sie dieselbe Bitte.“ —

Der Schrecken ist im Nest nun größer denn zuvor:

„Bu den Verwandten schickt er jetzt! Ach, ohne Schonung“ — —

„„Nein, Kindchen, legt euch still aufs Ohr,

Wir rühren uns nicht aus der Wohnung!““ —

Die Lerche hatte Recht, denn keine Seele kam.

Nun ging der Herr des Guts zum dritten Mal und nahm

In Augenschein das Korn: „Wir waren große Thoren“ —

Sagt er — „da wir gemeint, auf Andre sei Verlaß.

Kein besserer Freund wird je uns, als wir selbst, geboren;

Daran halt' immer fest, mein Sohn! Und weißt du, was

Wir thun? Wir All' im Haus werden uns selbst bequemen

Und morgen in der Früh' zur Hand die Sichel nehmen.

Nicht lange wahren soll's, dann ist der Schnitt gemacht
Und unsre Aerte eingebracht.“ —
Wie das die Lerche hört, kommt sie zum Nest geflogen:
„Seht, Kinder, gilt's! Seht, daß ihr reisefertig seid!“ —
Da sind die Jungen, fluchtbereit,
Sals über Kopf zu gleicher Zeit
Ohn' Sang und Klang davongezogen.



Ende des vierten Buchs.



Die Lerche mit ihren Jungen und der Gutsbesitzer.

